

Theodor Hey (1860-1925) – ein Pionier des Landmaschinenbaus

von Dipl. - Ing. Peter Hey, Stuttgart

Es war auf dem jährlichen Neujahrsempfang des Bezirksbeirats Stuttgart-Plieningen und Stuttgart-Birkach. Der Ort der Veranstaltung war diesmal das Deutsche Landwirtschaftsmuseum in Hohenheim. Nach der Begrüßung durch den Präsidenten der Universität Hohenheim, Prof. Dr. Macharzina, wurde auch der Hausherr des Museums, Dr. Herrmann, vorgestellt. Und bei der nächstbesten Gelegenheit sprach ich diesen mit der Frage an, ob er denn Hackmesser des Systems "Hey" kennen würde. Hackmesser nein, Hackmaschinen ja, Firma Theodor Hey? Ja, sagte ich, dies war die Firma meines Großvaters.

Es wurde ein Gespräch zum Austausch von Informationen vereinbart, das schließlich zu diesem Artikel über Theodor Hey, einen Pionier der Landtechnik, geführt hat.

Ich kannte meinen Großvater nicht mehr. Aber da mein Vater, als einer der jüngsten Söhne Theodor Hey's und als letzter Geschäftsführer der Theodor Hey GmbH in Bernburg/Saale, 1972 bei der letzten Verstaatlichungswelle in der ehemaligen DDR die Firma liquidieren mußte, war mir die Familien-GmbH bewußt geblieben. So will ich versuchen das Bild eines Unternehmers und seiner Firma darzustellen.

Daten zur Fa. Theodor Hey:

1884 - Erwerb einer Schmiede und Reparaturwerkstatt für landwirtschaftliche Geräte in Roitsch bei Bitterfeld in Sachsen-Anhalt. Theodor Hey war damals noch keine 24 Jahre alt. Vor dem ersten Weltkrieg Entwicklung einer Hackmaschine, genannt "Pflanzenhilfe", um die manuelle Unkrautbekämpfung zu mechanisieren.

1918 - gleich nach Beendigung des 1. Weltkriegs wurde in Bernburg/Saale ein 65.000 qm großes Gelände einer ehemaligen Zementfabrik gekauft, da es in Roitsch keine Expansionsmöglichkeiten mehr gab. Dieser Standort, der mit Gleisanschluß versehen war, erwies sich von der Größe und der Lage inmitten der Magdeburger Börde mit ihren fruchtbaren Böden als ideal. Auf den großflächigen Gütern wurden hauptsächlich Zuckerrüben angebaut.

1921 - Umwandlung der Personengesellschaft (Einzelfirma) in eine OHG unter Beteiligung der mit in der Firma arbeitenden 6 Söhne.

1925 - Fa. Theodor Hey ist eine der größten auf dem Gebiet des Hackmaschinenbaus (Quelle: "Die Landmaschi-



17.05. 1860 – 21.10. 1925

ne" 5. Jahrgang 1925). Die Firma beschäftigt 200 Mitarbeiter (Quelle: Verband Deutscher Landmaschinen-Industrie 24.5.1927).

1930 - Die Firma wird eine Familien-GmbH mit 10 Gesellschaftern.

1965 - KG mit staatlicher Beteiligung in der ehemaligen DDR.

1972 - Zwangverstaatlichung und Ende der Fa. Theodor Hey, keine Produktion landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte mehr.

Diese fast 100-jährige Firmengeschichte, von der Gründung bis zur Liquidation, muß man vor dem Hintergrund der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland verstehen. 1. Weltkrieg, Inflation, Weltwirtschaftskrise, 2. Weltkrieg, kommunistische Sowjetdiktatur in der ehemaligen DDR, dies alles läßt sich im Auf und Ab der Firmengeschichte nachvollziehen.

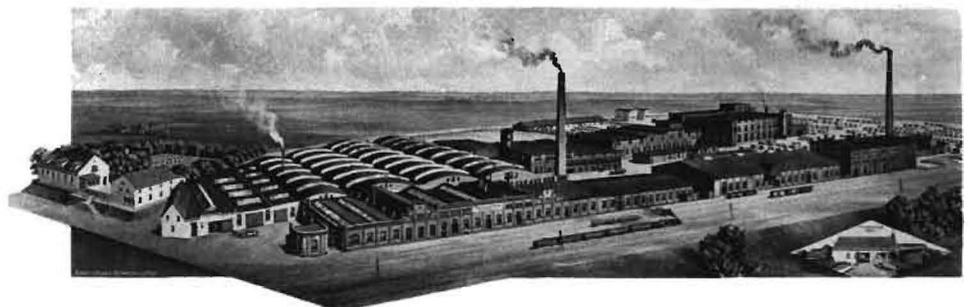
Ihre besten Jahre hatte die Firma wohl Mitte der Zwanziger Jahre im vorigem Jahrhundert. Schon der frühe Tod Theodor Hey's 1925 darf als Zäsur verstanden werden. Nach dem 2. Weltkrieg haben technologische Veränderungen in der Landwirtschaft, z.B. die chemische Unkrautvernichtung anstelle der mechanischen, vor allem aber die politischen Verhältnisse zum Niedergang der Firma beigetragen.

Daten zu Produkten:

Das Hauptprodukt war die Hackmaschine "Pflanzenhilfe", von der über 40 000 Stück im In- und Ausland verkauft wurden (Quelle: Zeitschrift für Landmaschinen, München-Leipzig 27.1.1934). Die Hackmaschine "Pflanzenhilfe" konnte zur Kartoffelpflanzloch- und Kartoffelzudeckmaschine umgerüstet werden. Außerdem konnte ein Schlepprechenkorb angebracht werden. Die Maschine gab es in Breiten von 1 m bis 4 m, die Hacktiefe wurde mit maximal 20 cm angegeben.

Die in der Hackfruchtpflege verwandten Hackmesser unterlagen einem hohen Verschleiß. Sie sind somit wichtige Ersatzteile. Sehr früh wurde dies bei Theodor Hey erkannt und Form und Qualität der Hackmesser optimiert. Dies fand seinen Niederschlag in der Deutschen Industrie Norm (DIN).

Schon 1938 begannen die Vorarbeiten für eine Normung, die von der Landwirtschaft und dem Landmaschinenbau gewünscht wurde. 1943 wurde das Normblatt DIN 11 112 herausgegeben, welchem die Messer- oder Scharform "Dehne" zugrunde gelegt war. Diese erfüllte aber nicht alle Erwartungen der Praxis. Ich zitiere aus den Erläuterungen des Entwurfs DIN 11 112 vom Juni 1957: "Aus diesem Grunde hat der Arbeitsausschuß 3 - Maschinen und Geräte für die Saat- und Pflanzenpflege - der Normengruppe Landmaschinen und Ackerschlepper das Normblatt DIN 11 112 neu bearbeitet



THEODOR HEY ^{G.M.}_{B.H.} FABRIK LANDWIRTSCHAFTLICHER MASCHINEN
BERNBURG A. SAALE

Werksansicht der Landmaschinenfabrik Theodor Hey, Bernburg/Saale

und hierfür die Scharform ‚Hey‘ zugrunde gelegt. Diese Scharform ‚Hey‘ befriedigt in Bezug auf den Erdfluß; die Festigkeit ist auch beim Einsatz an Schlepper-Hackmaschinen und -Vielfachgeräten ausreichend. Scharform ‚Hey‘ hat sich daher in der Praxis weitestgehend durchgesetzt.“ Dieser Entwurf wurde im Juni 1965 Norm.

Als weiteres Produkt wurde ein Rührwellen-Düngerstreuer mit den Breiten 2 m, 2,50 m und 3 m angeboten. Es läßt sich aber erkennen, daß Hackmaschine und Hackmesser die entscheidenden Umsatzträger waren.

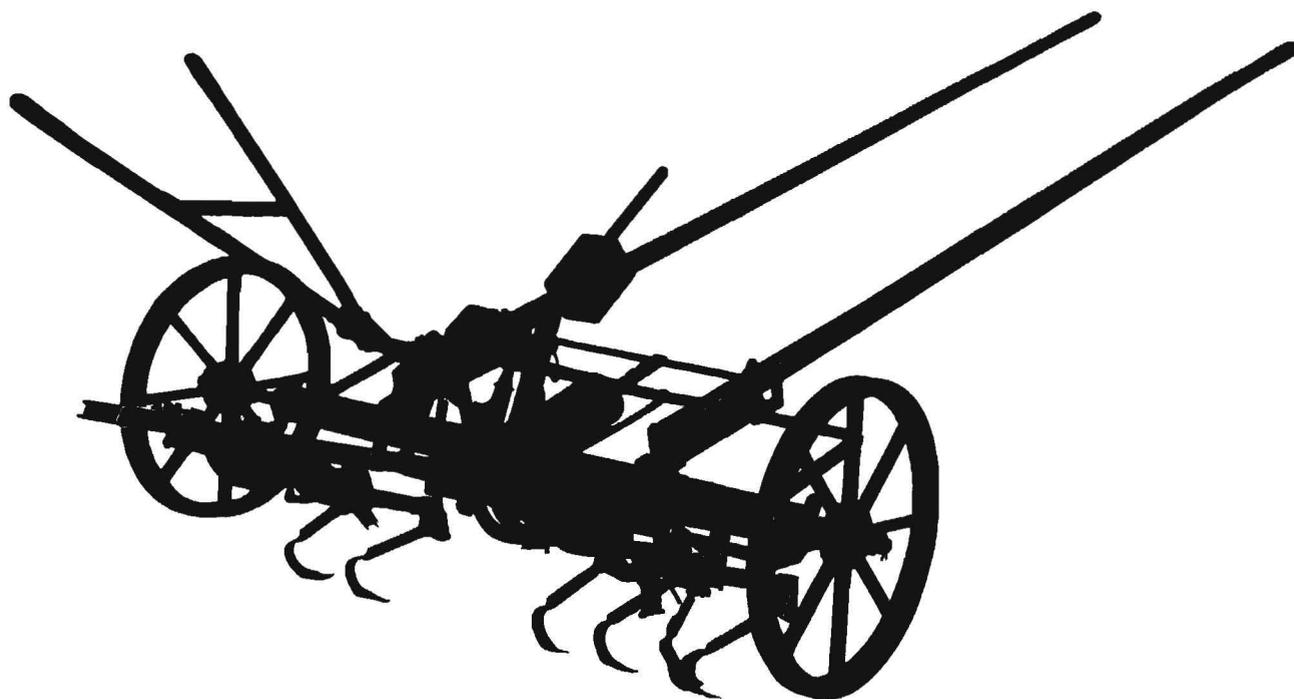
Persönliches :

Theodor Hey wurde am 17.5.1860 in Teutschenthal bei Halle/Saale geboren. Er erlernte das Schmiedehandwerk bei seinem Vater, der aus Altengottern, dies liegt in Thüringen nördlich von Erfurt an der Unstrut, zuwanderte. Aus diesem Ort stammen alle männlichen Vorfahren nachweislich ab 1731. Als junger Mann arbeitete er als Meister in der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik H. Hoffmann in Pegau/Sachsen und heiratete am 18.3.1884 die älteste Tochter seines Chefs. Dieser Ehe entsprossen 13 Kinder, 5 Töchter und 8 Söhne, auch zu damaligen Zeiten sicher eine große Familie.

Drei Söhne waren im 1. Weltkrieg, ein Sohn fiel als „Luftschiffer“ mit dem letzten Zeppelin über Holland 1918, ein Sohn starb 1935 an den Folgen eines Unfalls. Mein Großvater starb am 21.10.1925.

Wie kann man nun den erstaunlichen Erfolgsweg von Theodor Hey erklären? Sicher waren es große Initiativkraft und Risikobereitschaft die einen kaum 24jährigen in die Selbständigkeit führten. Für einen Unternehmer mußte aber zusätzlich das technische Gespür für das richtige Produkt zur richtigen Zeit kommen. Und dies war eben die „Pflanzenhilfe“. All dies hätte aber nicht ausgereicht, wenn nicht enormer Fleiß, größte Sparsamkeit und die Mithilfe der ganzen Großfamilie gewesen wären. Es wurde erzählt, Großmutter selbst hätte anfangs noch den Schmiedehammer geschwungen, was der Tochter eines Schmieds nicht unwürdig gewesen wäre. Daneben war die Arbeit von zeitweise sechs Söhnen und zwei Töchtern in der Firma sicher kostensparend.

In den Anfangsjahren in Roitsch wurden einige Lehrlinge beschäftigt, die, wie damals üblich, sicher Lehrgeld zahlen mußten. Sie hatten aber auch „Kost und Logis“ im Hause, so dass man sich Mittags- und Abendbrottsche mit über 20 Personen vorstellen kann.



Hackmaschine „Pflanzenhilfe“ (Modell)